

„Umdenken ist nötig“

Lohnlücke zwischen Frauen und Männern wird beim „Equal Pay Day“ diskutiert.
Gesellschaftliche Frage: Was sind Pflege, Dienstleistungen oder Gastronomie jedem Einzelnen wert?

Von Kerstin Rickert

Minden (kr). Am „Equal Pay Day“ wird abgerechnet: Das ist der Stichtag im Jahr, bis zu dem Frauen statistisch gesehen umsonst arbeiten. Die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Minden-Lübbecke nahmen das Thema zum Anlass für eine Podiumsdiskussion im Theater im Café des Stadttheaters. Im Gespräch mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gewerkschaft ging es um die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern.

Frauen verdienen das gleiche Geld für ihre Arbeit wie Männer. Klingt nach einer Selbstverständlichkeit, denn der Wert der Arbeit sollte der gleiche sein, egal ob ein Mann oder eine Frau sie erbringt. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Laut Statistischem Bundesamt erhalten Frauen in Deutschland im Schnitt 21,6 Prozent weniger Lohn als Männer. In Tage umgerechnet bedeutet das: Frauen arbeiten im Vergleich zu Männern 79 Tage umsonst, im Jahr 2016 bis zum 19. März, dem „Equal Pay Day“.

„Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ steht im Zentrum des Aktionstages, einer Initiative des Vereins „Business and Professional Women (BPW) Germany“, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Diskutiert wurde in Minden mit Moderatorin Uta Zech (Unternehmerin, Schauspielerin und Mitglied im BPW) über Gründe für Ungleichheit und Lösungsansätze auch mit Männern, denn das Thema sei kein Frauenthema, so Zech, die nicht ohne Ironie feststellt: „Es hat sich ja schon etwas verändert. Seit 1977 dürfen Frauen schon einen Arbeitsvertrag abschließen ohne die Unterschrift des Ehemannes, sie dürfen ein eigenes Bankkonto eröffnen und größere Anschaffungen selbstständig tätigen.“ Zwar sei die Gleichberechtigung im Grundgesetz verankert, Verbesserungen beobachte sie aber nur wenige.

Zu den Gründen für die Lohnlücke



„Der Mann als Dosenöffner und die Frau als passive Bettfliege.“ Das ernste Thema wurde auch mit Humor garniert.
Foto: Kerstin Rickert

verschwunden sei. „Die wichtigsten Fragen für eine Frau: Was ziehe ich an und was koche ich heute?“, fasst sie die Tipps des Ratgebers zusammen. „Nur dann, wenn die Frau halb tot darniederliegt, darf der Mann zum Dosenöffner greifen, um die schreienden Gören mit Ravioli sattzukriegen.“ Das Bild sei auch heute noch anzutreffen: „Der Mann als Dosenöffner und die Frau als passive Bettfliege.“ Die Zuhörer biegen sich vor Lachen.

Rechtsanspruch auf Rückkehr
in Vollzeit wird gefordert

Wie also lässt sich die Lohnlücke schließen? Vorschläge aus der Runde: „Verständnis füreinander aufbringen“, sagt Jeannine Tripp, die sich mit ihrem Mann die Erwerbstätigkeit teilt und ehrenamtlich als „Equal Pay“-Beauftragte tätig ist. „Einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in Vollzeit“, fordert Stefanie Baranski-Müller vom Deutschen Gewerkschaftsbund. Für André M. Fechner, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes im Mühlenkreis, ist die Gesellschaft gefordert, sich zu fragen, was Pflege, Dienstleistungen oder Gastronomie, in denen überwiegend Frauen tätig sind, jedem Einzelnen wert ist. Einig sind sich die Teilnehmer, wenn es um das Rollenverständnis der Geschlechter geht. Ein Umdenken sei nötig, bei Männern und bei Frauen. Dazu gehöre auch, sich die Bedeutung kontinuierlicher Berufstätigkeit, um Altersarmut vorzubeugen, bewusst zu machen, sagt NRW-Landtagsabgeordnete Inge Howe. „Die Politik muss gesetzliche Grundlagen schaffen“, ist Ernst-Wilhelm Rahe, ebenfalls Mitglied des Landtags NRW, überzeugt. Und: „Die Aufgabe, Kinder aufs Leben vorzubereiten, müssen wir als Beruf begreifen, bezahlen und berenten.“

– Anzeige –

Ihr Mindener Fachgeschäft
Hausgeräte **Rolf Erksmeier**
Minden, Köpcke 117
Tel. (0571) 828060
mit Reparatur- und
Niele-Fachhändler Ersatzservice
www.hausgeraete-center-erksmeier.de

zwischen Frauen und Männern stellt Prof. Dr. Ulrike Detmers (Betriebswirtin und Mitglied der Unternehmensleitung der Mestemacher-Gruppe, Gütersloh) in einem kurzen Vortrag Thesen zur Diskussion. Die Vorstellung aus den Sechzigerjahren, dass Frauen „etwas dazu verdienen“ sei immer noch in den Köpfen verankert, ist Detmers überzeugt. Frauen arbeiteten vornehmlich in Berufen mit geringen Löhnen, Männer eher in besser bezahl-

ten Industrieberufen. Frauen begnügten sich zu oft mit den ihnen gemachten finanziellen Angeboten: „Bescheidenheit ist weiblich.“ Frauen stellten ihr Licht unter den Scheffel und nutzten zu selten ihr Experten-Knowhow, um sich besser zu verkaufen. „Berufsrückkehrerinnen bringen Management-Qualitäten mit, definieren sich aber stattdessen als Hinzuverdiener.“ Frauen seien außerdem zu selten in Tarifkommissionen vertreten. „Frauen halten sich zurück, auch aus Rücksicht auf den schlechter bezahlten Partner.“

In einem Sketch holt Uta Zech als Krankenschwester im Rentenalter das Frauenidealbild auf die Bühne, das sich früher durch Ratgeber wie „Die gute Ehe“ in den Köpfen manifestierte und daraus bis heute noch nicht so richtig